

Das Predigtwort: Matthäus 4,12-17

Als nun Jesus hörte, dass Johannes gefangen gesetzt worden war, zog er sich nach Galiläa zurück. Und er verließ Nazareth, kam und wohnte in Kapernaum, das am See liegt im Gebiet von Sebulon und Naftali, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: »Das Land Sebulon und das Land Naftali, das Land am Meer, das Land jenseits des Jordans, das heidnische Galiläa, das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen am Ort und im Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.« Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

Die Predigt:

Am Abend des Epiphaniastages sitzen wir mit Freunden aus dem Iran beim Essen und sprechen über das Leben. Irgendwann fragen wir einander, wie wir den Übergang ins Neue Jahr gefeiert haben. Mir fallen Bilder vom Vormittag des Neujahrstages ein, und dass ich mit Leonard und Ruben die Übertragung des Neujahrskonzertes gesehen habe. Wir drei waren ganz Auge und Ohr. Ich erzähle von diesem besonderen TV-Erlebnis und sein Name fällt: Franz Welser-Möst.

Ein Strahlen um den ganzen Tisch. Ja, Franz Welser-Möst, den mag ich, sagt der iranische Freund – und ein leuchten ist in seinem Gesicht.

Warum mögen eigentlich alle – oder - so viele Menschen Franz Welser-Möst?

Woher kommt das?

Es kommt aus ihm und von dort, woher er kommt.

Biographische Daten zeichnen ein stimmiges – wiewohl mit Brüchen – äußeres Bild. Aber das ist nicht das Eigentliche. Es kommt von viel weiter – aus dem Inneren – Licht.

„Musik“, sagt er „muss aus der Stille kommen und eine Beziehung zur Stille wahren. Musik steht prinzipiell dem Lärm entgegen.“ Dieses Prinzip verdankt sich einer Charaktereigenschaft, die dies alles ermöglicht, was er schafft und wirkt: Sich selbst zurückzunehmen, um etwas entstehen zu lassen – das ist seine Lebensphilosophie. In einem Interview wird ihm einmal vorgeworfen, er habe kein Konzept für Bach. „Das brauche ich auch nicht“, kontert er, „das hat er ja selbst...“. Das steht im krassen Gegensatz zum groß angesagten Ego-Trip. Mit anderen Worten – Zitat: „ich muss das tun, woran ich glaube. Und das ist, altmodisch gesagt: man ist Diener am Werk. Punkt.“

Woher kommt das?

Da habe ich in Bezug auf den Stadirigenten einen ersten Satz gesagt:

Es kommt aus ihm und von dort, woher er kommt.

Ein Spiralensatz, der sich in die Herkunft dreht, in den Anfang, in den Ursprung der Dinge, in den Sinn.

Woher kommt das?
Woher kommt einer, eine?
Woher kommt er?
Woher kommt er, Jesus und was er ist?

Matthäus, der Evangelist, ist dieser Frage verpflichtet. Das wissen wir ja: Jesu Herkunft und Geburt aus dem Versprechen an Abraham ist der Anfang seiner guten Nachricht für die Welt. Es führt uns über die Geschichte der Weisen aus dem Morgenland, den Kindermord des Herodes zu Johannes dem Täufer, zur Traufe des Jesus, zu dessen Versuchung – an jene Stelle, wo wir heute stehen im Evangelium und – ach wie oft in unserem Leben.

Am Beginn. Mensch – wie oft!
„Der Beginn des Wirkens“
„Der Beginn des Wirkens Jesu in Galiläa“
Wie beginnt das Wirken?
Wie beginnen wir zu wirken?
Wie ist das bei Ihnen, bei Dir: wie beginnst Du zu wirken?

Das Wirken beginnt in der Stille.
„Musik muss aus der Stille kommen“, Gedanken, Bilder...
Da sind die größten Ereignisse zu orten. In der Stille.
Da war mir ja Nietzsche in den Sinn gekommen: „Die größten Ereignisse – das sind nicht unsrer lautesten, sondern unsere stillsten Stunden.“

Warum geht Jesus in die Stille?
Warum zieht er sich zurück?
Um klar zu sehen, glaube ich, um sich zu sammeln, sich zu ordnen.
Kennen Sie das? Kennst Du das?
Dieses Bedürfnis nach Sammlung, Ordnung, Stille - Rückzug, wo Du Dich wieder findest zu dem, was Dein ist: deine Aufgabe, deine Sendung, Dein Sinn?
Kennst Du das?
Und das kann auch dumpf sein uns so gar nicht strahlen, sondern einfach nur etwas, ein Ort, wo Du jetzt nicht erreichbar bist für die Welt.

Aus der Stille, aus dem Rückzug predigt er – in seiner Heimat. Hier geschieht seine Landnahme, die Landnahme seines Herzens, seines Daseins, um das Licht zu bringen, das er ist.

Und ich kann mich nicht halten und muss es uns wieder sagen, es ist ja der 1. Sonntag nach Epiphania, der Sonntag der Lichtbrechung, ja das ist er mir, der Sonntag der Lichtbrechung, da Jesus mit seinem Licht ins Offene geht, ins freie Unfreie, ins Land seiner Zeit und ins weite Land unserer Seele:

Huub Oosterhuis hat so schön darüber geschrieben, wie er uns dieses Licht ist

„Freundliches Licht,
vorsichtiges Licht,
süßes Licht.
Unbezahlbares,
in keiner Gasse,
an keinem Ufer,
von keiner Königin
zu kaufendes Licht.
Kurz währendes Licht –
einen Tag lang bist du,
dann löschst du aus.
Aber ich lebe in dir,
die kommenden gehenden
eilenden Stunden,
die Unruhe der Liebe,
die sicher unsicheren
Minuten der Liebe.

Licht, das mich nährt,
unmerklich,
das mich trägt,
unmerklich wie das Meer.

Reglos verschwommenes Licht.
behutsames Licht.

Komm herab auf diese Stadt,
schütte dich aus über die harten
verschüchterten Gesichter,
die hastigen dumpfen
erstarrten Gesichter
der Menschen.

Stimme vom Himmel,
die sagt, dass wir sein dürfen
jetzt, die wir sind.

Unentrinnbares Licht,
blendendes Licht.
Deckname dessen,
der ewig lebt.

Lichtlicht

Liebe, die Sonne
und alle Sterne bewegt.“

„Ich muss das tun, woran ich glaube. Man ist Diener am Werk. Punkt.“
Das ist, liebe Gemeinde, schon fast „Amen“.

Aber Martin Luther hat zu dem Bußruf des Jesus aus Nazareth gesagt – und Jesus wiederholt diesen Ruf 1:1 von Johannes: „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Zu eben dieser Stelle schreibt Luther: „Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht, ‚Tut Buße‘, hat er gewollt, dass das ganz Leben der Gläubigen Buße sei.“

„Man ist Diener am Werk. Punkt:“

Das ist wohl der Weg zur Lichtwerdung meines Lebens.
Immer wieder umzukehren,
in die Stille zu gehen,
aus der dann alles kommt - und wirkt.

Woher komme ich?

Was ist meine Aufgabe, meine Sendung, mein Sinn?
Lichtträger, Lichtträgerin dessen zu sein,
der mich bis hierher getragen hat:

„freundliches Licht,
vorsichtiges Licht“
ihm nach
Dienerin
Diener am Werk Gottes sein.
Punkt.

+ Amen.